



2022

Jahresbericht

fka - Freundeskreis Asyl Karlsruhe e.V.

Beratung - Bildung - Traumaarbeit

„Nicht müde werden in dieser abgedrehten Zeit“

Laith Al Deen

Vorwort

Der Jahresbericht 2022 des fka erscheint in einer Zeit der Krisen, Kriege und zugespitzter Diskussionen im Land. Die AfD gibt den Takt vor, und alle anderen versuchen hinterher zu kommen. Dabei hängt alles zusammen, Kriege erzeugen Flucht und ganz selbstverständlich haben wir einer Million Ukrainerinnen und ihren Kindern Schutz geboten. In der Regel sind es ja Frauen, die aus der Ukraine zu uns kommen, und sie haben zumeist auch Kinder dabei. Schon wird danach gerufen, ihnen die Leistungen zu kürzen und ihnen zu unterstellen, sie wollten nicht auf dem Arbeitsmarkt Fuß fassen.

Ein Schicksal, das sie mit allen anderen Geflüchteten teilen: Sieht man einmal davon ab, dass sie versuchen, in Erstorientierungs- und Integrationskursen zunächst einmal die Sprache zu erlernen, Kinderbetreuung zu organisieren und die Komplexität der Anerkennung ihrer Berufsabschlüsse im deutschen Verwaltungsdschungel zu regeln, muss man bei allen Geflüchteten bedenken, dass die dramatischen Umstände der Flucht aus Krieg und Verfolgung zu traumatischen Erfahrungen werden, die bewältigt werden wollen.

Und ... wir sind in Deutschland im europäischen Vergleich bislang einen sehr erfolgreichen Weg der Integration gegangen, nach 6 Jahren sind 54 % der Geflüchteten insgesamt in sozialversicherter Arbeit. Sicherlich kann noch vieles verbessert werden. Doch dies scheint gegenwärtig nur schwer möglich, da sich das gesellschaftliche Klima gewandelt hat.

Der Bundeshaushalt 2024 soll für die Arbeit mit Geflüchteten dramatische Einschränkungen bringen. Werden diese Kürzungen Wirklichkeit, geraten Aufgaben wie Beratung, psychische Betreuung, Sprachkurse etc. in die Gefahr, nicht mehr der Nachfrage nachkommen zu können. Auch wir in Karlsruhe würden dies intensiv zu spüren bekommen:

Die Aufwendungen im Haushalt des Bundes machen lediglich 0.03 % des Gesamtetats aus, sollen jedoch um 40 % gekürzt werden! Dies würde bei allen im Feld der Migrationsarbeit Tätigen zu Leistungseinschränken und personellen Auswirkungen führen. Schlechteres Angebot bedeutet schlechtere Integration, und dies wiederum verschlimmert die gesellschaftliche Akzeptanz. Die Katze beißt sich in den Schwanz.

Auf den folgenden Seiten findet der Leser den großen Leistungsumfang unseres Tuns. Hoffen wir, dass es nicht zu diesen einschneidenden Verschlechterungen kommen wird.

Hoffen und arbeiten wir dafür, dass Zuwanderung bald als Bereicherung und nicht mehr als Last empfunden werden wird.

Bringen wir unseren Beitrag, dass das Narrativ sich verändert. Lernen wir, wieder Visionen zu haben und ihnen zu vertrauen.

Das wird der entscheidende und der wichtigste Beitrag zur Wandlung sein.

Manfred Asel und Priska Löhr
November 2023

Beratung

Fachberatung im Menschenrechts-zentrum Karlsruhe (MRZ)

Im Jahre 2022 hat sich unsere Beratungsarbeit erfolgreich weiterentwickelt. Trotz räumlicher Enge und noch bleibender Corona-bedingten Schwierigkeiten konnten wir unsere offene Sprechstunde in Präsenz im Menschenrechtszentrum erweitern:

Unsere Sprechzeiten des vorangegangenen Jahres wurden durch eine Sprechstunde dienstags von 10 bis 16 erweitert. Durchgeführt wird diese von Ahmad Anwar, unserem langjährigen Mitarbeiter, der u.a. über mehrjährige Erfahrung als Dolmetscher beim BAMF verfügt. Dank seiner Sprachkenntnisse war es für fka möglich eine uigurisch-chinesische Sprechstunde, als ein ganz besonderes Angebot, einzuführen. Parallel dazu (auch dienstags von 10 bis 12 Uhr) haben wir eine Arabisch-Sprechstunde gestartet. Dafür haben wir Lama Al Daher gewonnen, Master-Studentin und unsere ehemalige Studierendenpraktikantin.

Auch im Bereich Rechtsberatung gab es eine sehr positive Entwicklung. Seit vielen Jahren bietet der Verein eine kostenlose anwaltliche Beratung montags, die weit über die Grenzen der Stadt und des Landkreises Karlsruhe bekannt ist, an. Im Jahre 2022 kam noch eine anwaltliche Sprechstunde, jeden zweiten Dienstag im Rahmen der Abendberatung, hinzu. Das ist dem Engagement von Caroline Schäfer, Rechtsanwältin aus Karlsruhe, zu verdanken, die uns ehrenamtlich unterstützt. Durch dieses Angebot bekam insbesondere die Hauptzielgruppe der Abendberatung (Klient*innen, die tagsüber arbeiten, Deutschkurs machen, weiter weg wohnen oder aus anderen Gründen nur abends Zeit haben) einen besseren Zugang zur anwaltlichen Beratung. Und auch für uns als Beratungsteam bedeutete es mehr Expert*innenrat, rechtliche Sicherheit und eine höhere Arbeitsqualität.

Die allmähliche Entschärfung der Pandemie-Einschränkungen erleichterte unsere Arbeit. Insbesondere wurde es einfacher, Gespräche mit kleinen Gruppen (Klient*innen mit Begleitung oder mehrere Familienmitglieder) durchzuführen, ohne dass ein Teil der Menschen draußen bleiben musste.

Die telefonischen und digitalen Beratungen, die sich in der harten Phase der Corona-Pandemie als besonders wichtiges Instrument erwiesen haben, wurden weiterhin aktiv genutzt, sowohl von Zugewanderten selbst als auch von Ehrenamtlichen und Sozialdiensten. Die Zahl der Anfragen zu Beginn des Ukraine-Krieges waren besonders hoch und ließen sich nur schwer erfassen. Die Unterstützung für andere Hilfsorganisationen, vor allem in der Stadt Karlsruhe und Umgebung, blieb auch weiterhin ein essenzieller Bestandteil unserer Arbeit. Mit dem Krieg in der Ukraine hat sich unsere Zusammenarbeit mit der Flüchtlingshilfe Karlsruhe nochmals deutlich intensiviert. Wir haben auch einen intensiven Kontakt zur Initiative ehrenamtlicher Dolmetscher*innen, die sich zur Unterstützung ukrainischer Geflüchteter gebildet hat, aufgebaut.

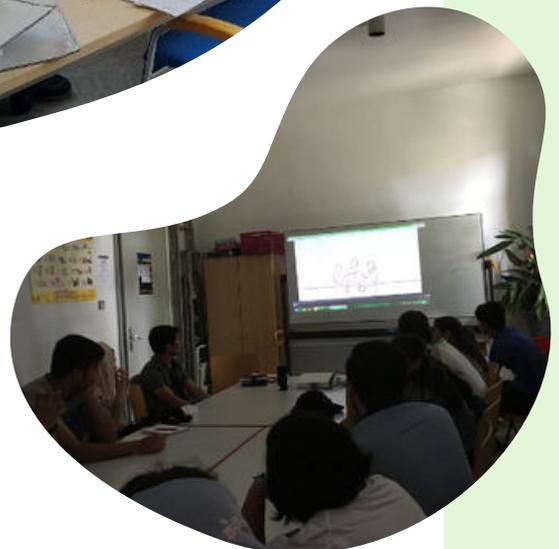
Im Jahre 2022 waren zwei Faktoren für unsere Arbeit besonders prägend. Zum einen, bedeutete der Krieg in der Ukraine nicht nur eine große Zahl neuer Klient*innen, sondern vor allem die Herausforderung, sich mit vielen neuen und oft ändernden Regelungen und Vorschriften auseinanderzusetzen. Zum anderen, verlief das Jahr in ständiger Erwartung der im Koalitionsvertrag vereinbarten Änderungen im Asyl- und Aufenthaltsrecht, vor allem der Einführung des Chancenaufenthaltsrechtes im Aufenthaltsgesetz.

Zu den im Jahr 2022 am stärksten vertretenen Herkunftsländern gehörten Ukraine, Afghanistan, Nigeria, Syrien, Gambia, die Türkei, Irak, Iran, Georgien, Russland. Zudem kamen viele unserer Klient*innen aus der Balkanregion und Nordafrika. Neben dem Stadtgebiet Karlsruhe gehörten auch die Landkreise (LK) Karlsruhe und Rastatt zu den Bereichen, in denen die meisten unserer Klient*innen ihre Wohnsitze hatten.

Erstsprachenberatung

Seit einiger Zeit gibt es Erstsprachenberatung in unseren Büroräumen. Sie ist ein wichtiger Teil des Patenschaftsprojekts. Klient*innen, die Beratung wünschen, werden in ihrer Muttersprache angesprochen und in dieser Sprache beraten. So wird die Schwelle sehr niedrig gehalten und es kann ‚leichter‘ kommuniziert werden.

Auch bieten wir fast wöchentlich Beratung auf Farsi an. In Gruppenform in Präsenz sowohl auch per Video-Chat. Deutschlandweit finden Leute hier Antworten auf ihre Fragen im Asylprozess.



o.r.: Anwar Ahmad bietet seine Beratung auf Uigurisch, Türkisch und Chinesisch an
u.l.: Lama Al Daher bietet ihre Beratung auf Arabisch an
u.r.: Gruppenberatung auf Farsi

Migrationsberatung für Erwachsene (MBE) im MRZ

Im Rahmen der Migrationsberatung für Erwachsene wurden 509 Personen aus verschiedenen Ländern unterstützt.

Die Zahl der Ratsuchenden ist im Vergleich zum Jahr 2021 deutlich gestiegen. Die Geflüchteten aus Syrien bilden weiterhin die Mehrzahl. Zu der zweitgrößten Gruppe gehören die Personen aus übrigen afrikanischen Ländern mit kleinerer Differenz von der Personengruppe aus Afghanistan. Die Ratsuchenden aus der Ukraine bilden die viertgrößte Gruppe, vor 2022 haben entweder keine, bzw. nur einzelne Ukrainer*innen eine Beratung bei mir ausgesucht. Diese Gruppe ist laut meiner Statistik auf dem Platz Nr. 4, höchstwahrscheinlich aber auf dem Platz Nr. 1 oder 2. Die Statistik erfasst nur ein Herkunftsland, und eine Personengruppe (Drittstaatsangehörige aus der Ukraine) sind deswegen nicht als Ratsuchende aus der Ukraine erfasst.

Die Fallzahlen im mbeon System (MBE- online Beratung) haben zugenommen.

Afghanische Ortskräfte sowie Schutzsuchende aus der Ukraine auch ihre Verwandten/Bekanntes in Deutschland haben im Jahr 2022 vielmehr Beratung ausgesucht. Bedürfnisse und Problemlagen bei diesen Gruppen unterscheiden sich teilweise von den anderen Gruppen, z.B. syrischer oder afrikanischer Herkunft. Für diese Personengruppe hat die Stadt separate Info- sowie Hilfefkanäle organisiert. Eine Unterbringung von dieser Personengruppe erfolgte auch separat. Mehrere Treffen mit der Stadtverwaltung auf der Stadtebene haben stattgefunden, dabei wurde auch die Frage gestellt, ob sich die russischsprachigen MBE-Mitarbeiterinnen vorstellen konnten, bzw. bereit waren, 1-2-mal wöchentlich diese Schutzsuchende vor Ort zu beraten. Afghanische Ortskräfte auch Schutzsuchende aus anderen Herkunftsländern, die auch Aufenthaltserlaubnisse gem. §22 AufenthG bekommen haben (in meinem Fall geht es um Personen aus Russland, meist Freiberuflerinnen oder Journalisten), sind auch auf eine „ungewöhnliche Beratungsschiene“ gelaufen. Diese Menschen haben keine Wohnsitzauflage bekommen, sondern eine Zuweisung in eines der 16 Bundesländer über den Königsteiner Schlüssel. Selbst diese Verpflichtung entfällt bei vielen, da sie entweder weiterhin ihre Berufe ausgeübt oder schnell nach der Ankunft ein Arbeitsverhältnis in Deutschland aufgenommen haben. Eine Unterbringung erfolgte auch z.B. nicht in der LEA oder über die LEA, sondern in bestimmten Übergangwohnheimen.

Was der thematische Aspekt in der Beratung angeht, war im Jahr 2022 „Zugang zu Ausländerbehörde“ ein „heißes“ Thema. Viele Anliegen mussten nun postalisch erledigt werden. Einen Termin bekommt man selten, meist nur für Abgabe von biometrischen Daten. Die Ratsuchenden wurden verunsichert, ob die Behörden ihre Unterlagen bekommen haben oder nicht, weil sie nicht immer Bestätigung über eingereichten Dokumenten bekommen haben. Die Geflüchteten mussten dann mehr Zeit in Anspruch nehmen, da die Anträge noch länger bearbeitet wurden. Anträge auf eine Niederlassungserlaubnis sowie für eine Einbürgerung haben mehr Interesse bei der Ratsuchenden gewonnen. Wir haben hier bereits positive Bescheide erhalten.

Das Thema Familiennachzug bleibt, wie zuvor, eins der Hauptthemen in der Beratung. Es nimmt auch viel Zeit in Anspruch: langwieriges Verfahren, verbunden mit vielen weiteren Problemlagen (Visiterminbuchung, Kontakt zu Botschaften und Auswärtigem Amt, Beschaffung und Legalisierung von Dokumenten), psychosoziale Unterstützung während des langen Prozesses, Zerrissenheit zwischen dem Leben hier und der Familie woanders.

Nach der Einreise der Familienmitglieder in die Bundesrepublik Deutschland suchen sie nach weiterer Unterstützung / Beratung / Begleitung. Z.B. in solchen Bereichen wie: Schul- und Kindergartenanmeldung, Anerkennung der ausländischen Abschlüsse, Sprach-, Integrationskurse usw.

Wohnungssuche bleibt nach wie vor aufgrund des Bezugs von Sozialleistungen oder als Geringverdiener in Kombination mit dem Stigma Flüchtling sehr schwierig und problematisch. Arbeitssuche, Ausbildungsplatzsuche, Bewerbungsunterlagen erstellen: diese Themen bleiben, wie zuvor, auch von Bedeutung.

In Beratungssitzungen wurden auch Dolmetscher eingesetzt. Ohne den Einsatz von Sprachmittler*innen hätten bestimmte Gespräche nicht stattfinden können. Durch den Einsatz von Sprachmittler*innen konnte eine vertrauensvolle Beziehung zu der Klientel aufgebaut werden. Durch eine Übersetzung der Beratung in die Muttersprache konnten Missverständnisse vermieden werden und Beratungsprozesse angestoßen werden, insbesondere bei komplexen Beratungsinhalten, wie Familienzusammenführungen. Sicherlich war es spannend und sehr interessant im Jahr 2022, trotz des hohen Arbeitsaufwandes, vor allem für die russisch-, ukrainischsprachigen Kolleg*innen.

MBE in der Kulturküche seit 01.07.2022

Die Beratungsstelle in der Kaiserstr. 41 wurde im Juli 2022 neu eröffnet im Zentrum von Karlsruhe und hat das erste Jahr mittlerweile hinter sich. Das Büro ist mit der Straßenbahn sehr gut zu erreichen und befindet sich in der Nähe der Kulturküche, die sich ein paar Häuser weiter befindet und mit der auch zusammengearbeitet wird. Die seit drei Jahren bestehende Kulturküche ist ein Begegnungsort, der auch konsumfrei genutzt werden kann. An vier Tagen wöchentlich gibt es preiswerten Mittagstisch aus nachhaltigen und regionalen Biolebensmitteln zubereitet. Zusätzlich werden verschiedene Aktivitäten angeboten. Im Kontext der MBE ist das Frauencafe (zweimal wöchentlich) und die kostenfreie Rechtsberatung (einmal wöchentlich nach Anmeldung) durch eine Rechtsanwältin in Aufenthalts- und Asylrecht relevant. Dies bietet wertvolle Synergieeffekte und dadurch eine nachhaltigere Unterstützung für die Klientel der MBE.

Das neu gegründete und anerkannte psychosoziale Zentrum (PSZ) des fka befindet sich seit Aug 2023 nun auch in den Räumlichkeiten, und traumatisierte Ratsuchende insbesondere aus der Ukraine werden hier zusätzlich therapeutisch unterstützt, was die MBE ganzheitlich ergänzt. Der neue Standort wurde sehr gut angenommen und es konnten ca 100 Menschen mit ihren Familien neu erreicht werden, die Anzahl der Ratsuchenden nimmt zu. Die Terminvereinbarung erfolgt in der Regel telefonisch, und die Termine finden im Büro oder aufsuchend statt. An dieser Stelle ist die Internettelefonie besonders wichtig, da die Zielgruppe häufig geringe finanzielle Ressourcen hat. Einige Klient*Innen werden natürlich auch per Mail oder Telefon beraten. Vornehmlich sind dies Menschen aus der Ukraine, Somalia, Syrien, Afghanistan und anderen Ländern wie auch Freizügigkeitsberechtigte. Aus der Ukraine sind es vornehmlich Frauen mit Kindern.

Sozial- und Verfahrensberatung in der Landeserstaufnahme (LEA)

Die Pandemie beeinflusste die Arbeit der Sozial- und Verfahrensberatung (SuV) in der LEA, Durlacher Allee 100 (DA100), zu Beginn des Jahres 2022 auch weiterhin. Die Sicherheitsvorkehrungen und der Wegfall der Zwangsqwarantäne machten eine gewohnte

Beratungsform für alle Bewohner*innen nun aber wieder möglich. Die Lockerungen, die nach und nach in der Bundesrepublik spürbar wurden, fanden ihre Umsetzung in der Unterkunft erst deutlich später.

Mit dem Angriffskrieg auf die Ukraine stieg die Zahl Asylsuchender aus diesem Herkunftsland sprunghaft an. Aufgrund ihres Alleinstellungsmerkmal der direkten Anlaufstelle für Schutzsuchende in Baden-Württemberg, bedeutete dies für die Durlacher Allee und unser Team eine bisher weniger gewohnte Klientel in der Beratung. Das Regierungspräsidium ergriff einige Maßnahmen, um eine adäquate Unterbringung weiterhin möglich zu machen und nahm deshalb im März 2022 die Messe in Rheinstetten für eintreffende Personen aus der Ukraine in Betrieb. Hier führten fortan Alla Nozik, Arcangela Ranieri und Meera Mani ukrainische und Drittstaatsangehörige die Beratung durch. Die Aufnahmebereitschaft für diese Personengruppe und die erstmalige Anwendung des §24 AufenthG (aufgrund des Beschlusses des Europäischen Rates) bedeutet nur einen kurzen Aufenthalt dieser Menschen und somit eine schnelle Verlegung aus der Erstaufnahme heraus. Da die Zahl der Ankommenden dieser Personengruppe in Baden-Württemberg jedoch nicht an die erwartete herankam, wurde die Messe als Unterkunft bereits Ende April wieder geschlossen. Fortan wurden Busse aus der Ukraine und anreisende Autos in Unterkünfte im Regierungsbezirk Stuttgart weitergeleitet.

Gemeinsam mit dem Streetworker der Caritas und Ehrenamtlichen wurden außerdem an der Pforte der Durlacher Allee geflüchtete Personen und angemeldete Busse abends empfangen und die Menschen bei der ersten Orientierung unterstützt. Die Zahl der untergebrachten Bewohner*innen, die über einen längeren Zeitraum in der Unterkunft untergebracht waren, blieb auch weiterhin auf einem geringen Niveau. Zur Mitte des Jahres hin folgten die Lockerungen in der Unterkunft jenen im Rest der Bundesrepublik. Dies ermöglichte einen deutlichen offeneren Umgang auf dem Gelände miteinander. Es schien, als habe sich ein dunkler Schleier von der Unterkunft gehoben.

Auch weil in der zweiten Hälfte des Jahres ehrenamtliche Angebote in der Unterkunft wieder fast uneingeschränkt möglich waren. So kam ein Stückchen Normalität in den ansonsten bereits sehr restriktiven Alltag der Bewohner*innen in der LEA.

Weitere Neuigkeiten in einem Kurzüberblick:

- Das Justizministerium ergänzte im Rahmen der Eckpunkte der Förderung der Sozial- und Verfahrensberatung den operativen Gewaltschutz, was eine Stellenaufstockung um ein Teilzeitdeputat mit sich brachte.
- Wir begrüßen unsere neue Kollegin, Leah Koffler, die sich seit Oktober 2022 gemeinsam mit Saeid Yousefshahi die Stelle der Gewaltschutzkoordination teilt. Im Rahmen der SuV ist sie Ansprechpartnerin für frauenspezifische Themen.
- Seit Oktober kann das Frauencafé mittwochabends in der DA100 angeboten werden. Ansprechpartner*innen sind hier Amangül Anwar und Leah Koffler. Wir freuen uns sehr darüber, in diesem Rahmen die AWO Flüchtlingshilfe um Esperanza del Real mit ehrenamtlichen Frauen als Kooperationspartnerin gewonnen zu haben.

Wir blicken auf ein turbulentes Jahr voller Herausforderungen zurück, welches uns als Team gestärkt, aber auch teilweise erneut die Grenzen unseres Möglichen aufgezeigt hat. Es freute uns, zu sehen, dass Praktikant*innen weiterhin ein Interesse an unserer Arbeit zeigten und uns tatkräftig unterstützten. Das ganze Jahr hindurch hatte unser Team seine Offenheit, Flexibilität und Unvoreingenommenheit unter Beweis gestellt. Wieder war es über sich hinausgewachsen und gleichzeitig in sich zusammen. Wir schauen nun voller Freude auf das neue Jahr und die kommenden Herausforderungen in 2023.

Integrationsmanagement Eggenstein-Leopoldshafen

Der fka betreut aktuell die Bewohner*innen der Anschluss-Unterkunft (AU) (ca. 60 Personen, davon 39 Kinder) sowie extern verlegte Familien (davon 12 Kinder). Stand Dezember 2022 sind in der Einrichtung 15 von 18 Wohnungen überwiegend von Familien mit Kindern belegt, wobei eine Wohneinheit dieses Jahr als „Wohngemeinschaft“ für ältere oder alleinstehende Damen umorganisiert wurde. Bei fünf Familien ist mindestens eine Person berufstätig oder in Ausbildung, neun Familien leben ausschließlich von Sozialleistungen wie ALG 2 oder SGB 12. Die Mehrheit der Kinder ist in einem Sportverein aktiv.

Die Zusammenarbeit mit dem Integrationsmanagement des Landratsamts, dem Jugendamt, die Schulsozialarbeiter der Lindenschule und der GMS sowie der Werkrealschule in Linkenheim, den Kitas, dem Ordnungsamt, der Gemeindekasse in Eggenstein, als auch mit dem Kinderarzt und der Polizei wurden weiter ausgebaut und gefestigt. Weiterhin unterstützen wir Familien zu diversen administrativen Angelegenheiten wie Anträge auf Bildung und Teilhabe, Kindergeld, Elterngeld, Kinderzuschlag, etc. Wobei die Geburtsurkundebeschaffung dieses Jahr ein großes Thema war. Bei außerhalb der AU untergebrachten Familien kamen noch Jobcenter- und Ausländerrechtsangelegenheiten dazu.

Wir mussten unsere Arbeitsweise/-ziele bei den ukrainischen Klienten zum Teil anpassen. Es ging dabei nicht mehr vorrangig um die Integration nach einem Asylverfahren, die auf den Aufbau eines Lebens in Deutschland abzielt. Vielmehr bestand unser Hauptaugenmerk auf die Erstaufnahme und Erstorientierungsarbeit. Nach unserer Wahrnehmung scheinen sie mit einer baldigen Rückkehr zu planen.

In Kooperation mit den Kindergärten, Lehrern und Schulsozialpädagogen wurden Wege für verhaltensauffällige oder Kinder mit Lernschwierigkeiten gesucht und den Eltern vermittelt. Dabei hat die Zusammenarbeit mit der Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum „Lernen in Linkenheim“ dieses Jahr an Bedeutung gewonnen. Weiterhin wurde die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und dem Integrationsmanagement des Landratsamtes, insbesondere bei intrafamiliären Themen, gestärkt.

Die Entwicklung im Jahr 2022 zeigt uns, wie wichtig die Kooperation mit den Schulen und dem Jugendamt ist. Diese Beziehungen gilt es zu stärken, um die Integration unserer Klient*innen weiter bedarfsgerecht zu unterstützen.

Integrationsmanagement in Mannheim

Wir bieten bedarfsorientierte, niedrigschwellige und kultursensible Sozialberatung und -begleitung durch Einzelfallhilfe zu allen Fragen des alltäglichen Lebens. Wir begleiten bei der Entwicklung von Perspektiven für die Zukunft der Geflüchteten.

Wir vermitteln Informationen und Kontakten zu allen relevanten Themen und Aufgaben, v.a. Spracherwerb, Arbeitsmarktintegration (Ausbildung und Arbeitsplatzsuche /-beratung, Selbstständigkeit, Anerkennung ausländischer Qualifikationen, schulische und freizeitorientierte Anliegen von Kindern.

Schwerpunkte hierbei waren in 2021 und 2022

- Wohnen
 - Hilfe bei der Wohnungssuche, u.a. Konten auf Onlinebörsen erstellen, Erläuterungen zum Wohnungsmarkt und zum procedere
 - Wohnberechtigungsscheine/, Wohngeld beantragen
 - Kommunikation mit Wohnungsbaugesellschaften / Vermietern
- Vermittlung und Unterstützung in der Kommunikation mit dem Jobcenter, (Weiter)bewilligungsanträge und Formulare erklären und den Umgang damit verstehen helfen. Gleiches gilt für Bildung und Teilhabe.
- Unterstützung in finanziellen Angelegenheiten
- Schuldenmanagement, Kontoverwaltung, Ratenzahlungsvereinbarungen,
- Bestimmungen des Aufenthaltsrechts
 - Kontakt mit Ausländerbehörde, Hilfe bei Anträgen Aufenthaltserlaubnis, Daueraufenthalt, Einbürgerung
- Unterstützung bei Findung / Anspruchgeltendmachung von Krippen-/Kitaplätzen, Kommunikation vor allem mit Fachbereichen, meki und Jugendamt

- Vermitteln von Kontakten zu Angeboten der Zivilgesellschaft, Vereine, Ehrenamtliche, Organisationen. Dies ist in der zweiten Hälfte 2022 nach Auslauf der Corona Maßnahmen wieder angelaufen
- Weiterleitung und Vermittlung von Infos zu Angeboten speziell für Frauen, Frau und Beruf, FIZ (Fraueninformationszentrum), Gemeinschaftszentrum (AWO), Arabisches Haus usw.
- Information über weitere Beratungsangebote wie Schuldnerberatung, kommunale Suchtbeauftragte, Beratung bei Fragen im Bereich LSBTTIQ, Beratungsangebote für Menschen mit Behinderungen vor Ort sowie gegebenenfalls Weiterleitung an entsprechende Regeldienste

Öffentlichkeitsarbeit:

- Stand am Spinelli Fest 12.09. 2021 und am Neujahrsempfang der Stadt Mannheim im Mai 2022
- Bei beiden Veranstaltungen haben wir die Menschen eingeladen sich mit einer Holzscheibe in ein größeres Netz einzuknüpfen. So entstand ein Beziehungsnetz, das in 2022 mehrfach weitergeführt wurde.
- bei den "einander Aktionstagen" in Kooperation mit der Mannheimer Abendakademie und bei der City Pastoral Mannheim wurde diese Aktion mit großem Zuspruch fortgesetzt
- Mitarbeit in der Öffentlichkeitsarbeit des fka in Karlsruhe zu den Themen Flucht und Migration, Menschenrechte, Mitorganisation einer Ausstellung "Das Mehr sehen"

Kooperation:

- Akquise und Vermittlung von neuen Ehrenamtlichen war durch Corona leider stark eingeschränkt. Es gab Absprachen aber leider keine neuen dauerhaften Kontakte. Alte Patenschaften und Kontakte bestanden jedoch weiter.
- Ab Mitte 2022 wieder stärker Augenmerk hierauf aber noch nicht auf dem Niveau vorher
- Regelmäßige Arbeitstreffen mit dem Fachbereich sowie mit IMM-Kollegen und Kolleginnen der anderen Träger
- Kontakt mit Akteuren in den Stadtteilen

Integrationsmanagement Philippsburg

Hier fehlt ein spezifischer Bericht, was daran liegt, dass die Beraterin eine große Einrichtung in Alleinregie betreuen muss und gleichzeitig in reger, konstruktiver Kooperation mit der Gemeinde steht, von der sie außerordentlich geschätzt wird. Die Aufgaben decken sich im Wesentlichen mit der Arbeit in Mannheim und Eggenstein-Leopoldshafen.

Beratung

Erstorientierungskurse für Asylbewerber*innen mit unklarer Bleibeperspektive

Im sechsten Jahr nun führte der fka Erstorientierungskurse durch. In diesen Kursen, die vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge gefördert werden, werden erste Deutschkenntnisse und Informationen zum Leben in Deutschland vermittelt, die die Teilnehmenden benötigen, um sich hier zurechtzufinden. In den Kursen können die Teilnehmenden Informationen zu den Themen Alltag in Deutschland, Arbeit, Einkaufen, Gesundheit/Medizinische Versorgung, Kindergarten/Schule, Mediennutzung in Deutschland, Orientierung vor Ort/Verkehr/Mobilität, Sitten und Gebräuche in Deutschland/lokale Besonderheiten, Sprechen über sich und andere Personen/soziale Kontakte, Wohnen, Werte und Zusammenleben erhalten. Ebenso werden Exkursionen unternommen, damit sie sich in der Umgebung orientieren und das Gelernte gleich in der Praxis anwenden können.

Ein Kurs besteht aus sechs Modulen zu je 50 Unterrichtseinheiten zu je 45 Minuten und umfasst damit insgesamt 300 Unterrichtseinheiten. Die Teilnahme am Kurs ist freiwillig und kostenfrei. Die Erstorientierungskurse richten sich primär an Asylbewerber*innen, die keinen Zugang zum Integrationskurs haben, aber auch nicht aus einem sicheren Herkunftsland stammen. Sind darüber hinaus Plätze frei, können auch Ausländer*innen, die nach § 44 Abs. 4 S. 2 AufenthG zur Teilnahme am Integrationskurs zugelassen werden können und anerkannte Asylbewerber*innen an Erstorientierungsgruppen teilnehmen. Im Laufe des Jahres wurden die Kurse für Personen, die am oder nach dem 24. Februar 2022 als Folge der militärischen Invasion Russlands aus der Ukraine geflüchtet sind, geöffnet.

Aufgrund des deutschlandweit sehr hohen Bedarfs an Erstorientierungskursen wurden die Bundesmittel hierfür erhöht und damit auch unser Kurskontingent per Nachbewilligungsbescheid fast verdoppelt. 2022 wurden insgesamt über 50 Erstorientierungskurse von uns durchgeführt. Insgesamt haben fast 1500 Personen an unseren Kursen teilgenommen.

Alle Kurse wurden in Absprache mit dem Regierungspräsidium, den Zuständigen für Sprachkurse und Gemeinschaftsunterkünfte in den Landkreisen, Städten und Kommunen sowie den lokalen Sozialarbeiter*innen geplant. Räume wurden angemietet, Teilnehmer*innen akquiriert und die Kurskonzepte ausgearbeitet. Die örtliche Organisation und Betreuung der Kurse erfolgte durch die EOK-Koordination in Karlsruhe. Die Projektbeteiligten haben sich mit den jeweiligen Integrationsmanager*innen, Flüchtlingsbeauftragten, Koordinator*innen und regionalen Helferkreisen und Ehrenamtlichen vernetzt.

Wir haben die Standorte aus dem Vorjahr teils beibehalten, teils alte reaktiviert und auch neue aktiviert. Die Kurse wurden in Karlsruhe (LEA, Stupferich, Kronenplatz, Diakonissenstraße, Bulach, Weststadt), Gernsbach (Loffenauer Straße, Scheffelstraße), Baden-Baden (Luisenstraße und Waldseeplatz), Zeutern, Straubenhardt, Kuppenheim, Mönshheim, Illingen, Rastatt, Kraichtal, Kraichgau, Engelsbrand, Mannheim (Rheingoldstraße, Almendorf, Lassallestraße, Moselstraße), Waghäusel, Rastatt, Karlsbad, Neckarbischofsheim, Bad Liebenzell, Odenheim und Wiesloch unterrichtet.

Ebenso wurde weiteres Personal eingestellt. Die kompetenten und motivierten Lehrkräfte des Projekts arbeiten bedarfs- und teilnehmendenorientiert, um den Geflüchteten einen optimalen Lernprozess zu ermöglichen. Sie fungieren als wichtige Brückenbauer*innen zur neuen Lebenswelt Deutschland. Die von der Landeskoordination der Kurse organisierten Fortbildungen und Vernetzungstreffen haben die Lehrkräfte weiter geschult und die Zusammenarbeit untereinander gestärkt. Auch bei den regelmäßigen fka-internen Lehrkräftetreffen konnten sie sich austauschen.

Die Kinderbetreuung war auch in diesem Jahr von großer Bedeutung, weswegen wir mit Städten und Landkreisen zur Finanzierung kooperierten, sodass auch Eltern das Bildungsangebot in Anspruch nehmen konnten. Auch hierfür mussten passende Räumlichkeiten gefunden werden. Es wurde nach dem sogenannten „Ikea-Prinzip“ verfahren: Die Kinderbeaufsichtigung fand in unmittelbarer Nähe des Sorge berechtigten Elternteils im Nebenraum zum Kursraum statt.

Insgesamt wurde in diesem Jahr besonders vielen Personen der Zielgruppe ein strukturiertes, qualifiziertes und intensives Kursprogramm und damit eine schnelle, unkomplizierte Alltagsorientierung ermöglicht.

MiA-Plus

MiA-Plus Kurse sind angelehnt an reguläre MiA-Kurse vertiefen allerdings den Fokus auf den Integrationskurs, indem sie die Teilnehmenden auf den Integrationskurs vorbereiten, ihn parallel begleiten oder nachbereiten.

Reguläre Integrationskurse sollen Teilnehmende darin unterstützen, Deutschkenntnisse zu erwerben, um sich im Alltag verständigen zu können und an der Gesellschaft teilzuhaben. Ungelöste Schwierigkeiten und kulturelle Differenzen können das Lernen im Integrationskurs allerdings beeinflussen, sodass Teilnehmende sich mehr Unterstützung in alltagsbezogenen Themen und praktische Anwendungsmöglichkeiten in einem vorerst geschützten Raum wünschen.

Das Modellprojekt der (vorbereitenden, begleitenden oder nachbereitenden) integrationskursstützenden MiA-Plus Kurse hilft, das Gelernte nachhaltig zu festigen und bietet einen „Safe Space“, um Probleme und Bedürfnisse anzusprechen, die sich aus dem Alltag und dem Integrationskurs ergeben.

Der Augenmerk in der Projektarbeit im Jahr 2022 lag auf der Entwicklung einer Handreichung für die geschlechtshomogene MiA-Plus-Kurse. Die Modulthemen und Inhalte der MiA-Plus Handreichung sind sehr vielfältig und ergeben sich aus den tatsächlichen Bedürfnissen der Teilnehmenden. Diese wurden u.a. in Interviews mit Integrationskurs-Teilnehmenden und –Lehrkräften, die im Rahmen des Projekts geführt wurden, ermittelt. Anschließend erfolgte die stetige Anpassung und Überarbeitung der Module auf der Grundlage der Kursevaluationen der Materialien durch Kursleitungen in zu diesem Zeitpunkt laufenden MiA-Plus-Kursen. Außerdem lag die Priorität der Arbeit im Modellprojekt in der Teilnehmendenakquise. Die Öffentlichkeitsarbeit wurde auf mehreren Kanälen ausgebreitet. An zahlreichen Standorten stellten wir zudem Kontakte zu Sozialarbeiter/innen und Integrationsbeauftragten her und beworben das Modellprojekt in Karlsruhe Stadt und Land, sodass wir im Jahr 2022 acht MiA-Plus-Kurse an folgenden Standorten durchführen konnten: Karlsruhe, Bretten, Germersheim, Kuppenheim und online.

„Empowerment mit Sprach- und Kulturmittler*innen als Multiplikator*innen für die Vermittlung und Wahrnehmung sexueller und reproduktiver Rechte geflüchteter Menschen“

„Empowerment mit Sprach- und Kulturmittler*innen als Multiplikator*innen für die Vermittlung und Wahrnehmung sexueller und reproduktiver Rechte geflüchteter Menschen“

In unserem Projekt „Empowerment mit Sprach- und Kulturmittler*innen als Multiplikator*innen für die Vermittlung und Wahrnehmung sexueller und reproduktiver Rechte geflüchteter Menschen“ bilden wir Sprach- und Kulturmittler*innen und Menschen, die solche werden möchten, zu verschiedenen Themen im Bereich der sexuellen und reproduktiven Rechten geflüchteter Menschen weiter.

Im Jahre 2022 konnten wir so 10 Sprach- und Kulturmittler*innen in 6 aufeinanderfolgenden Workshops zu verschiedenen Themen schulen. Dafür gingen wir Kooperationen mit verschiedenen anderen Vereinen oder Projekten ein.

So führten wir in Kooperation mit dem VLSP* Stuttgart einen Workshop zum Thema „sexuelle und geschlechtliche Vielfalt“ durch. In der zweiten Schulung befassten wir uns in Kooperation mit Pro Familia e.V. Karlsruhe mit den Themen „Verhütung, Schwangerschaftsabbruch und Mythos Jungfernhütchen“. Der dritte Workshop war eine Kooperation mit einem Peer-Projekt der AIDS-Hilfe und drehte sich um die Themen „HIV/AIDS und andere sexuell übertragbare Krankheiten“. In der vierten Schulung ging es in Kooperation mit The Justice Project e.V. Karlsruhe um die Themen „Zwangsprostitution und Menschenhandel“. Für den fünften Workshop luden wir eine Psychotherapeutin ein, die aus fachlicher Perspektive über das Thema „Flucht und Trauma“ berichtete.

Zusätzlich erzählte ein Sprach- und Kulturmittler, der selbst Traumatisierungen erfahren musste, von seiner Arbeit und seinem Umgang mit seiner eigenen Geschichte. Die Fortbildungs-Reihe schloss mit einem Workshop zu „Empowerment und Selbstfürsorge“ in Kooperation mit dem LSVD Köln. Unsere Sprach- und Kulturmittler*innen sind somit zu verschiedensten Themen geschult und bereit für den Einsatz.

Der Bereich sexuelle und reproduktive Rechte ist ein sehr sensibler Themenbereich. Er ist häufig mit vielen Tabus belegt und auch Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen machen es häufig schwer, offen darüber zu sprechen und sich Hilfe zu suchen.

Deswegen ist es hier besonders wichtig, dass die übersetzenden Sprach- und Kulturmittler*innen gut geschult und sensibilisiert sind. Unser Projekt leistet dazu einen wichtigen Beitrag.

Ayandeh

Ayandeh – Meine Zukunft richtet sich an (allein-) erziehende Personen mit Migrationsgeschichte, die ALG 2 Leistungen beziehen. Dies schließt Migrant*innen mit (teilweise) geringen Sprachkenntnissen und / oder erheblichen Schwierigkeiten ein, ihr Leben gelingend und entsprechend der eigenen Fähigkeiten positiv im Kontext von Beruf und persönlichem Leben zu gestalten.

Alle Klient*innen wurden über die gesamte Zeit der Teilnahme hinweg beraten, unterstützt, gecoacht und empower, ihren Lebensweg in Deutschland selbstbestimmt zu finden und diesem nachzugehen. Das setzte sehr unterschiedliche Methoden und Inhalte voraus: Ermitteln der Kompetenzen und Interessen, Hilfe bei Anerkennung von Zeugnissen, gemeinsames Schreiben von Lebensläufen und Bewerbungen, Evaluieren, ob es sinnvoll ist, einen Minijob zu kündigen, wenn kein/ein neuer Job in Aussicht steht, (emotionale) Unterstützung bei Suche nach Kinderbetreuungsplätzen oder bei gesundheitlichen Problemen, Terminvereinbarungen bei Behörden, Ämtern, Ärzten, Schulen, Schuldnerberatung, uvm. Anfang des Jahres starteten wir mit 12 Teilnehmerinnen. Abgeschlossen wurde das Jahr mit 9 Teilnehmerinnen, was auch einer Reduzierung des Projektpersonals ab Juni von 120% auf 75% geschuldet war.

Stark im Beruf

Das Projekt „Stark im Beruf – Mütter mit Migrationshintergrund steigen ein“ war ein mehrjähriges Projekt des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) mit dem Ziel, die Chancen auf dem Arbeitsmarkt für Mütter mit Migrationshintergrund zu verbessern. Ko-finanziert wurde „Stark im Beruf“ aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF). Mitte des Jahres sollte das Projekt zunächst enden. Aufgrund der hohen Erfolgsquote der Teilnehmerinnen und dem Beginn des Ukraine-Krieges entschied das BMFSFJ jedoch kurzfristig, eine sechsmonatige Verlängerung von „Stark im Beruf“ zu ermöglichen, um insbesondere Geflüchtete aus der Ukraine beim Ankommen und Orientieren zu unterstützen.

In der ersten Jahreshälfte konzentrierten wir uns wie geplant darauf, die bisherigen Erfolge zu verstetigen und die Teilnehmerinnen bestmöglich vorbereitet aus dem Projekt zu entlassen. Es fand weiterhin Sprachunterricht in Gruppen statt: nach den Pandemie-Beschränkungen der letzten zwei Jahre auch teilweise wieder in Präsenz. Wir unterstützten unsere Teilnehmerinnen dabei, aktuelle Lebensläufe zu erstellen, führten Kompetenzanalysen durch und fokussierten uns auf die Beratung zum Thema berufliche Perspektiven nach Projektabschluss. Einige Teilnehmerinnen bewarben sich erfolgreich auf Praktika, Ausbildungen oder Jobs. Andere mit noch geringen Sprachkenntnissen wurden in weiterführende Sprachkurse vermittelt und konnten bis Jahresende weiterhin zur Beratung kommen.

In der Projektverlängerung entschieden wir uns, keine eigenen Sprachkurse mehr durchzuführen, sondern den Schwerpunkt auf die Beratung und Vermittlung zu legen. Durch die gute Kooperation mit dem Jobcenter konnten innerhalb kurzer Zeit mehrere Personen (7 Teilnehmerinnen) aus der Ukraine ins Projekt vermittelt werden. Einige Teilnehmerinnen, die erst kürzlich zu uns kamen, können über das Projektende hinaus im Nachfolgeprojekt „MY TURN – Frau und Beruf“ begleitet werden.

MY TURN/ Frau und Beruf, Frauen mit Migrationserfahrung starten durch

Team: Yassmin Dawallu-Pöhler (Projektleitung), Sophie Burkart (Projektassistenz), Amangül Anwar (Beratung), Sima Pöhler (Beratung).

Projektdauer: Januar 2023 bis Ende 2025, Verlängerung bis Ende 2029 möglich.

Das Projekt wird im Rahmen des Programms „My Turn“ durch das Ministerium für Arbeit und Soziales und die Europäischen Union über den Europäischen Sozialfonds Plus gefördert.

Es spricht formal geringqualifizierte Frauen mit eigener Migrationserfahrung und einem erhöhten Unterstützungsbedarf an. Ziel ist es, Frauen mit Migrationserfahrung zu erreichen und ihnen die vorhandenen Unterstützungsstrukturen aufzuzeigen und in der Folge die Zahl von Frauen mit Migrationserfahrung sowohl in Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen als auch am Arbeitsmarkt zu erhöhen.

Wir stehen ihnen persönlich beratend zur Seite. Es werden Hilfen beim Umgang mit den Behörden angeboten und Verweisberatung bei juristischen Fragen. Die Hauptaufgabe ist jedoch die Kompetenzen der Teilnehmerinnen zu stärken und ihnen mit Fokus auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf beim Auffinden einer geeigneten Weiterbildungsmaßnahme, Ausbildung oder Arbeitsstelle beratend zur Seite zu stehen.

Trauma

PSZ Ukraine / Bundesprogramm und Aktion Dtld hilft

Das Psychosoziale Zentrum des fka „Atman-Institut für seelische Gesundheit und Migration“

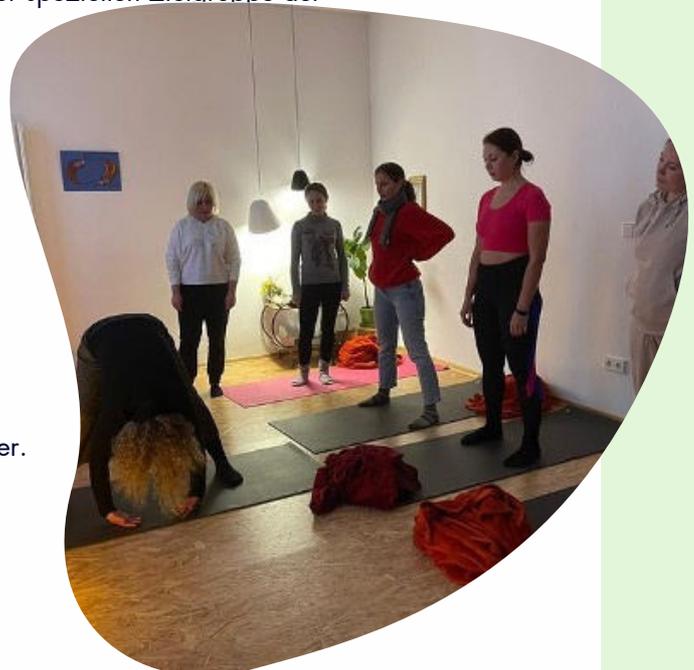
Juni/Juli 2022 – Dez 2023

Die Atman-Projekte in 2022 bestanden aus 3 Teilen, wobei ich hier über 2 berichte: das besonders aufgelegte Bundesprogramm für Geflüchtete aus der Ukraine in Ergänzung des Akutprogramms (unter Leitung von Jessica Ruhe und einer langjährigen HP-Therapeutin, die darin Betroffene von Menschenhandel betreut) sowie, für die dieselbe Zielgruppe, ein Halbjahresprojekt gesponsert von der og. Stiftung; beide gingen ineinander über.

Der Kriegsausbruch in der Ukraine fiel in 2022 zusammen mit auslaufenden Afrika-Projekten und wir änderten den Fokus im Traumabereich. Dies wurde angezeigt durch erhebliche, ungewohnt rasch ausgeschüttete Mittel mit der speziellen Zielgruppe der Ukrainer*innen, innerhalb weniger Woche wurde eine Vielzahl von Sonderprojekten ins Leben gerufen, sowohl im EOK- als auch im Trauma-Bereich.

Ab Sommer konnten wir starten: psychosoziale Betreuung für Geflüchtete aus der Ukraine, Einzel- und Gruppenangebote, mit sehr großzügigen Mitteln und angelegt auf ein halbes Jahr. Hierfür setzten wir im Besonderen unsere inzwischen sehr kompetenten beiden HP-therapeutinnen vom Atman-Institut ein. Im Sep stieß über einen EOKurs eine ukrainische Psychologin zum Team, die bald ein großer Schatz wurde. Zu unseren Klientinnen gehörten vor allem Frauen und Kinder.

Stabilisierende, stressabbauende, ressourcenstärkende Methoden wie Biographiearbeit angelehnt an NET, körperorientierte Intervention, traumasensibles Yoga, Kunsttherapie, Gespräche.



Im Verlauf stellte sich heraus, dass Gruppenangebote sehr beliebt waren und mithalfen, die Hürden vorhandener Ängste, Stigma und Tabuisierung gegenüber Therapie an sich abzubauen. Es entstand eine feste Gruppe von Frauen, die sich um unsere ukrainische Psychologin scharte. Sie selbst bildete mit unserem gambischen Berater ein wunderbares Tandemteam. Die Traumaaarbeit fügte sich nahtlos ein in unsere sozialrechtlichen Beratungsangebote der MBEs und im MRZ.

Im Herbst zeichnete sich ab, dass die Bundesgelder für PSZs von bisher insg 7 Mio beträchtlich steigen würden und für 2023 wurden nach Verhandlungsende dann 17 Mio bewilligt. Der fka bewarb sich offiziell als PSZ-Träger. Hierfür mussten wir jedoch noch einen Kampf ausfechten, denn das bisherige Personal genügte vor den strengen PSZ-Regelungen nicht. Mit viel Engagement und Glück gewannen wir in kürzester Zeit einen 5-köpfigen Beirat aus approbierten Therapeut*innen, (eine davon unsere Therapeutin aus dem Gambiaprojekt), und das Konstrukt dieses Beirats mit angewandten Therapien wurde vom Paritätischen Gesamtverband im Dezember schließlich akzeptiert. Das bisherige Akutprogramm hatte über 5 Jahre hinweg nur ein geringes Volumen von 20T / pro Jahr, weshalb die Frage: sind wir ein PSZ oder nicht? bis dahin nicht aufgetaucht war.

Ab Januar 2023 fällt der Sonderstatus Ukraine weg und wird das PSZ beim fka für alle Herkunftsländer geöffnet sein.

Unten: Unsere begabte Künstlerin übergibt den Therapeut*innen ein Geschenk.



Näh- und Handarbeitscafé – „Gemeinsam neues Gestalten“

Dank der Zuwendung der Glücksspirale und seit Februar 2023 der Heidenhofstiftung konnte/kann auch im Jahr 2022/2023 unser Näh- und Handarbeitscafé als kreativer Raum der Begegnung für Geflüchtete, Migrantinnen und Deutsche regelmäßig seine Türen öffnen.

Unter fachkundlicher Betreuung und Anleitung haben die Frauen hier die Möglichkeit sich kreativ zu entfalten und gemeinsam zu nähen, zu häkeln und zu stricken. Neben Kaffee, Tee und Keksen werden Hosen repariert, Röcke gekürzt oder es entstehen komplett neue Kleidungsstücke. Die Frauen unterstützen sich dabei gegenseitig und erlernen so neue Fähigkeiten oder können ihre bereits vorhandenen Kenntnisse im Nähen vertiefen.

Die Gruppe besteht mittlerweile aus ca. 14 Frauen die das Projekt mit Leidenschaft und großem Engagement mit Leben und Kreativität füllen. Seit 2022 stehen wir in enger Verbindung mit dem Jubez. Wir fertigten z.B. für selbstgetöpferte Tassen gehäkelte Stulpen. Hierfür heißt uns das nebenan geöffnete Soli - Café immer herzlich willkommen und versorgt uns beispielsweise mit selbstkreierter Limonade oder Tee.

Bereits 2022 wie auch 2023 beteiligten wir uns mit unseren selbstgefertigten Näh- und Handarbeitsobjekten an den vom Jubez organisierten Design Markt am Kronenplatz. Hier konnten wir unsere Handwerkskunst wie z.B. Brusttaschen, Röcke, Kinderkleidung Festwipfel, Schminkpads präsentieren und gegen Spendengeld Interessent*innen anbieten. Dies ermöglichte uns die notwendige Anschaffung von Nähmaterial wie z.B. Nähadeln, kleine Ersatzteile, die Reparatur von zwei Nähmaschinen. Ebenso konnten wir uns hierdurch an gemeinsam geplanten und durchgeführten Ausflügen finanziell beteiligen und die Frauen hierdurch entlasten. Wir möchten allen Bürgerinnen und Bürgern, die unser Näh- und Handarbeitscafé mit Sach- und Geldspenden unterstützt haben von ganzem Herzen danken. Ein besonderes Dankeschön gilt ebenfalls unseren ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen, die uns regelmäßig vor Ort unterstützen und gemeinsam mit den Frauen nähen, häkeln und stricken.

Patenschaftsprojekt

Im Patenschaftsprogramm „Menschen stärken Menschen“, gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), wird das soziale Engagement für Chancengleichheit unterstützt. Im Rahmen des Projekts schließen Ehrenamtliche Patenschaften mit geflüchteten oder sozial benachteiligten Menschen (sogenannten „Mentees“) ab.

Die Formen und Inhalte einer Patenschaft sind vielfältig, hierzu zählen u.a. Alltagsbegleitung und Lebenspraktische Unterstützung (Wohnungs-/Ausbildungs-/Arbeitssuche), Erkundung von Schulen/Kita, sowie Freizeitgestaltung und Unterstützung beim Spracherwerb (Sprachtandems, Hausaufgabenbetreuung). Die Mentees sollen dadurch befähigt werden, Anforderungen des Alltags zunehmend selbstständig nachzukommen und Unterstützung bei weitergehende Schritten erhalten. In 2022 wurden Patenschaften abgeschlossen. Kontakte zu Ehrenamtlichen und potentielle Pat*innen kamen über Mitarbeiter*innen des FKA, in Karlsruhe, Mannheim, Baden-Baden, Rastatt und in den Gemeinden im Landkreis Karlsruhe, Enzkreis und im Rhein-Neckar-Kreis zustande. Die abgeschlossenen Patenschaften bilden die Kontaktarbeit der Mitarbeiter*innen des FKA mit Geflüchteten ab. In der Projektphase 2022 rühren diese Kontakte aus der Arbeit in der Ost-Afrika Sprechstunde sowie die Farsi-Sprechstunde und Arabisch-Sprechstunde im Menschenrechtszentrum Karlsruhe, in den Erstorientierungskurse, aus der Projektarbeit wie der Hausaufgabenbetreuung sowie in der Nähwerkstatt/Nähcafe am in Karlsruhe-Südstadt.

Mitarbeiter*innen aus den Beratungsstellen standen mit einzelnen Tandems in den Kommunen, im Menschenrechtszentrum Karlsruhe und in den Erstaufnahmeeinrichtungen in Karlsruhe und Mannheim in Kontakt und kümmerten sich um die Projekte aus den Programmmitteln.

Standort Rheinland-Pfalz

MBE in Germersheim

In unserer Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer*innen in unserem Büro Südpfalz Germersheim wurden im Jahr 2022 mehr Frauen als Männer beraten, darunter auch viele Alleinerziehende oder Mütter, deren Partner in einer anderen Stadt wohnen oder durch Schichtarbeit nur wenig am Leben der Familie teilhaben können. Die stärkste Gruppe nach Nationalitäten stellten Menschen aus Somalia und Ukraine dar.

Aufgrund des regen Zulaufs von Frauen, die (alleinerziehende) Mütter sind, ist ein neuer Themenbereich in den Blickpunkt der Beratung gekommen. Mütter, besonders alleinerziehende, stehen in ihrem Integrationsprozess vor besonderen Herausforderungen. Der Integrationsprozess ist durch den anspruchsvollen Alltag (alleine mit Kind/Kinder ohne familiäres System, Ausfälle von Kita und Hort, Krankheiten von Kindern und die ständige Belastung immer verfügbar sein zu müssen einhergehend mit einer sozialen Isolation) erschwert. Hier begann nach der Stellenübernahme von der MBE recht schnell erste Schritte, um die Problemlagen dieser Frauen zu bearbeiten. Zunächst erfolgten diese Schritte im fka Büro selbst. Es wurde eine großzügige Spielecke eingerichtet und die Beratungszeiten bei Mitnahme von Kindern die Beratung länger eingeplant, sodass bei Bedarf Pausen für die Kinder gemacht werden konnten. Es gab auch die Möglichkeit, dass die ehrenamtlich tätigen Frauen im Büro die Kinder während der Beratung betreuten. In dem fka Büro in Germersheim gibt es weitere Projekte, die ihr Angebot für diese spezielle Zielgruppe anpassten. So wurden die „MIA Kurse“ mit einer Kinderbeaufsichtigung und speziellen Mutter/Kind Aktivitäten über unser „Menschen stärken Menschen“ Projekt durchgeführt. Dabei stand jeweils die Begleitung der Frauen/Mütter in ihrem Integrationsprojekt im Fokus der Projekte. Die Möglichkeit, kleine Kinder selbstverständlich mit zu Veranstaltungen für Erwachsene und zur Beratung zunehmen und willkommen zu sein, war für viele Frauen neu und wurde gut angenommen. Diese Maßnahmen stellten ein sinnvolles ergänzendes Angebot zur MBE Beratung dar. Kleinkinder und Kindergartenkinder mitnehmen zu können und einen kinderfreundlichen Ort zu finden, beugt der Isolation vor und ermutigt die Frauen, ihren Weg der Integration weiterzugehen und die für sie wichtigen Beratungsangebote anzunehmen und über die Projekte im Büro Kontakt zu anderen Frauen zu knüpfen und in Gemeinschaft lernen zu können.

Die Bedarfe dieser speziellen und oft wenig bedachten Zielgruppen sollen im folgenden Jahr in die Weiterarbeit des Integrationskonzeptes des Landkreises Germersheim einfließen und im Rahmen der MBE Beratung des fka Büros weiter mit Angeboten bedacht werden.

Ein weiteres wichtiges Angebot war die wöchentliche Somalisprechstunde mit Übersetzer. Diese wurde sehr gut angenommen von Klient*innen im gesamten Landkreis. Die Problemlagen der Klient*innen aus Somali sind zumeist vielschichtig und bedürfen einer guten Verständigung und einer langfristigen Begleitung.

auszuleben und wahrzunehmen. Wünsche, Träume, Hoffnungen, Gedanken und Erinnerungen wurden bildlich dargestellt. Aus diesen Ereignissen resultierten weitere Therapie-Sitzungen, sowohl Einzelne als auch Gruppen-Therapien.

Migrationsfachdienst (MFD) in Germersheim

Wir haben Mithilfe geleistet beim Aufbau von frauenspezifischen Angebote am Standort des fka Germersheim, wodurch Frauen mit Migrationshintergrund mehr Kontakt zu Hilfeangeboten in ihrem Umfeld aufbauen konnten und neue Ressourcen für sich entdecken konnten. Dies geschah in enger Zusammenarbeit mit dem Familienbüro in Germersheim sowie der Erziehungsberatungsstelle, dem Verein Interkultur und anderen. Auch war die Betreuung und Gewinnung von neuen Ehrenamtlichen in dem fka Büro Südpfalz und der MFD Stelle, die KlientInnen in ihrem Alltag begleiten und unterstützen, sehr wichtig. Zusätzlich arbeiteten wir am Integrationskonzept der Stadt Germersheim, mit.

Unsere KlientInnen kamen besonders aus den Ländern: Pakistan, Afghanistan, Türkei, Somalia, Iran, sowie Ukraine.

Die Themenfelder sind: der Familiennachzug (und die individuellen Wege dahin), der Einstieg in die Erwerbstätigkeit, die Verbesserung der Wohnsituation, der Passbeschaffung, sowie Deutschkurse. Auch Themenbereiche wie die Vaterschaftsanerkennung und die Asylfolgeanträge, sowie der Dublin II Problematik.

Es wurde geachtet auf die besondere Verbesserung der Beratungsstruktur durch Einrichtung und Betreuung einer kostenfreien ersten Rechtsberatung durch einen erfahrenen Asylfachanwalt und Betreuung ebendieser. Der Aufbau einer speziellen Somali Sprechstunde im Büro fka Südpfalz, wurde zu einen unseren Höhenpunkten. Wir haben Konfliktmanagement in besonders schwierigen Fällen, sowie Begleitung zu Terminen bei z.B. Anwalt oder Kindergarten und die Vermittlung bei Problemen mit verschiedenen Ämtern, angeboten.

PSZ Ukraine in Germersheim

Mithilfe der zum Projektanfangs zahlreichen Veranstaltungen konnten viele Kinder und Erwachsene aus der Ukraine erreicht werden. In den Veranstaltungen ging es vor allem darum, die Personen im Alltag in Deutschland zu unterstützen und ihnen einen sicheren Raum anzubieten, in dem sie sich entspannen und den aufgrund von Fluchterfahrungen und damit einhergehenden psychischen Belastungen entstanden Stress abbauen konnten. Dazu dienten vor allem Kunstveranstaltungen und Kunsttherapien, in dem die Teilnehmer*innen die Möglichkeit hatten, ihre Kreativität auszuleben und wahrzunehmen. Wünsche, Träume, Hoffnungen, Gedanken und Erinnerungen wurden bildlich dargestellt. Aus diesen Ereignissen resultierten weitere Therapie-Sitzungen, sowohl Einzelne als auch Gruppen-Therapien.

Afrika - 3 Projekte

House of Hope – Gambia / AMIF-Projekt Legal Migration

Sep 2021 – Sep 2022

Das Projekt war eine Kombination aus kostenlosen Deutschkursen und Beratung zur Vorintegration im Kontext „Legale Migration nach Deutschland“. Dafür hatten wir ein schönes, großzügiges Anwesen in einem guten Viertel am Meer gemietet, 15 Gehminuten zum Strand.

Kurse

In den 13 Projektmonaten (4 Semester) führten wir 11 Deutsch-Kurse durch: 1 Alphabetisierungskurs, 5 A1-Kurse, 4 A2-Kurse und 1 B1 Kurs.

Insgesamt Schüleranzahl: 171

Einheimische Lehrkräfte (Qualifizierung): 5 LKs und 1 Assistenzlehrer

fka-Personal vor Ort: 3 Lehrkräfte zu verschiedenen Zeiten.

Beratung:

Einheimische (Qualifizierung): 2, eine Frau, ein Mann

Zielgruppe: 208 beratene Personen, ausführlich im HoH, und 113 Beratene auswärts

fka-Personal vor Ort: 1 für Qualifizierung der Beratungskräfte, 2 für Projektmanagement

Infoveranstaltungen:

10 ca 2stündige Veranstaltungen zum Thema Legale Migration an Schulen, mit 794

Teilnehmenden

Pressekonferenzen:

2 Konferenzen mit 15 Pressevertreterinnen, TV, Radio, Print

Zertifikatsübergaben:

4 Zeremonien mit ca 150 Schülern und Gästen

Einheimische Angestellte:

15: 7 für die Projektstruktur, 2 für die Beratung, 6 für die Kurse.

Das Projekt bildete aus verschiedenen Gründen eine sehr große Herausforderung: viel Personalwechsel, Corona-Auswirkungen bei Projektbeginn, hohe Eigenmittel u.a. Es wurde ungeachtet dessen ein Erfolg auf ganzer Linie. Das Interesse der Bevölkerung war überwältigend und die gesellschaftliche Aufnahme des Unternehmens uneingeschränkt positiv. Der Erfolg ist im Wesentlichen den hervorragenden Beziehungen vor Ort bis zur Regierung durch fka-Mitarbeiter*innen zu verdanken, einer überaus kenntnisreichen Personalführung und zwei fka-Administratorinnen, die infolge je etwa die Hälfte der Projektzeit, inkl. schwieriger Staffellübergabe, das Kunststück vollbrachten, ein EU-Projekt in Afrika durchzuführen, was etwas Hochanspruchsvolles mit zahllosen schier unmöglich zu lösenden Problemen darstellt. Aber es ist gelungen!

Bis dahin gab es in Gambia nur privat von Einzelnen durchgeführte Dt-Kurse, deren Prüfungen im Goetheinstitut in Dakar, Senegal, absolviert werden müssen. Gambier*innen sind jedoch seit den Neunzigern mit Deutschland eng verbunden und unser Land stellt ein beliebtes Exilland dar. Gambia weist im afrikanischen Vergleich die höchste Migrationsrate junger Menschen auf, da es während der 22jährigen Diktatur im Hinblick auf Infrastruktur und Bildung weit abgehängt wurde und kaum Lebensperspektiven bestehen, die ihren Namen verdienen. Gambia ist sehr arm, sehr zurückgeblieben, ohne Bodenschätze und es überlebt in der Postmoderne durch westliche Unterstützung und Überweisungen von Ausgewanderten. Die einzige nennenswerte Einkommensquelle bildet der Tourismus.

Im Projekt konnten die Beratenen und Kursstudenten Kenntnisse über die Lebenswirklichkeit in ihrem europäischen Traumland gewinnen und erhielten die Möglichkeiten, die Sprache zu erlernen, entweder für Familienzusammenführung, für eine Auswanderung in der Zukunft oder eine Arbeit im Tourismusbereich. House of Hope in Bijilo am Meer wurde eine beliebte Anlaufstelle und bis heute fragen Gambier nach der Schule, wann wir sie denn wiedereröffnen würden. Zur Projektzeit befand sich die Dt Botschaft im Aufbau und wir erhielten mehrmals Besuch; die Zuständigen waren vom Projekt begeistert und ermutigten uns sehr zur Weiterführung – genau das würde den jungen Menschen hier fehlen! Auch besuchte uns eine Mitarbeiterin des Goetheinstituts in Dakar, für gemeinsame Überlegungen, wie Kursprüfungen künftig in Gambia selbst veranstaltet werden könnten. Dann müssten die Prüflinge die ermüdende lange Reise nicht mehr unternehmen, denn diese Fehlkonstruktion führt leider zu einer Durchfallquote von 80%.

Die mehrjährige AMIF-Projektrunde war beendet, ab 2021/22 wurde die nächste Periode aufgelegt, mit einer Reihe von Veränderungen. Doch hauptsächlich aufgrund der fehlenden Eigenmittel konnte der fka zu diesem Zeitpunkt kein Anschlussprojekt realisieren. Das war natürlich sehr unglücklich – Afrikaprojekte benötigen zwingend eine Laufzeit von 4-5 Jahren, um Sinn zu machen bzw eine Idee von Nachhaltigkeit heranzubilden. Der Projektabbruch stieß bei der Bevölkerung auf Erstaunen, Ungläubigkeit und große Enttäuschung.

Doch wir haben die ersten, die wichtigsten Schritte gemacht, unschätzbare Erfahrungen und Zuspruch gewonnen und betrachten die momentane Nicht-Fortführung lediglich als eine kleine Pause. Geplant ist ein neuer AMIF-Projektantrag in 2024 (bei erheblich geringeren Eigenmitteln), mit Beginn Herbst/Winter, Kontakte zum BAMF bereits geknüpft, Konzept in der Schublade.

Am Tag der letzten Zertifizierung: Projektleitung, Lehrer, Schüler und Admin



Trauma und Versöhnung – Gambia / Schmitz-Stiftungen –

Qualifizierung und Therapie

Kooperationsprojekt mit der gambischen NGO „No Health without Mental Health (NHWMH)“

Dez 2021 – Juli 2022

In diesem Projekt fungierte der fka als Übermittler und Träger für eine einheimische NGO aus dem psychosozialen Gesundheitssektor, mit welcher die Durchführung gemeinsam organisiert wurde. Es sollte der Qualifizierungsvoraussetzung des fka für den Einstieg in ein intl Projekt mit bengo – engagement global dienen, nachdem wir eine vorgeschaltete Eignungsprüfung bestanden hatten.

Thema: Qualifizierung von Einheimischen in NET (Narrative Exposure Therapy) und Durchführung von Therapie für Menschen mit PTBS im Kontext der langen Diktatur.

Einer der NET-Kurse wurde von ausgebildeten Mastercounselors unseres Dakarprojekts durchgeführt.

Qualifizierung:

30 Student*innen aus dem Gesundheits- und Sicherheitssektor

3 Mitglieder von NHWMH für intl Projektgeschehen

Klienten:

Ca 16

Einheimische Angestellte:

3 für die Projektstruktur

fka-Mitarbeitende vor Ort:

2 für Projektmanagement und Trainings

Trainings/ Sprachmittlung:

2 Mastercounselors aus Dakar vom GIZ-Projekt / 3 Dolmetscher*innen / 1 dt

Therapeutin

Presse:

2 Konferenzen

Im Gegensatz zum GIZ-Projekt in Dakar wurden in Gambia die Kurs-Studenten explizit im Gesundheits- und Sicherheitssektor gesucht (Psychiatrie, Krankenpflege, Polizei, Armee, Feuerwehr, Immigration), was sich als sehr sinnvoll erwies.

Das Projekt hatte nur eine kurze Laufzeit, sodass die Durchführung von Therapien erst am Ende stattfinden konnte, Schwerpunkt bildete demnach die NET-Qualifizierung.

Die Tatsache, dass wir zumindest im ersten Kurs 2 Mastercounselor und ausgebildete Sprachmittler*innen aus unserem GIZ-Projekt in Dakar einsetzen konnten, die ihre Sache auch hervorragend machten, empfanden wir als großes Glück – nämlich einen Schritt in Richtung Nachhaltigkeit, was gerade in Afrika-Projekten etwas Besonderes ist.

Eingebunden war auch eine deutsche approbierte Therapeutin, die die Studentengruppe über viele Wochen hinweg begleitete und supervidierte.

Das Projekt bereitete allen Beteiligten viel Spaß und Freude. Die Student*innen äußerten einen hohen persönlichen Gewinn, sowohl in Bezug auf ihre eigene Biographie als auch ihr Berufsfeld. Wie in Senegal existieren außer der klassischen Psychiatrie keine Hilfsmöglichkeiten für traumatisierte Menschen, wovon es in diesem Erdteil sehr viele gibt. Psychotherapeutische und medizinische Hilfe benötigt Geldmittel aus dem Ausland und kann im Mental Health Bereich ausschließlich innerhalb von Projekten stattfinden.

Ein vergleichbares Projekt hat es in Gambia nie vorher gegeben und sowohl die Student*innen als auch NGOs und Regierungsvertreter bescheinigten dem Unternehmen einen außerordentlichen Wert.

Studierendengruppen:



Lebenslinie:



Pressekonferenz:



Trauma und Flucht – Hilfe ist nötig und möglich – Senegal / GIZ

i.A. des Bundesministeriums für Zusammenarbeit im Programm „Perspektive Heimat“ für Rückkehrer / Schlussbericht:

Okt 2018 – März 2022

Nach 3,5 Jahren Projektarbeit endete im März 2022 unser großes Traumabehandlungsprojekt für Rückkehrer, IDPs und Einheimische in Dakar, Senegal und House of Hope Dakar wurde aufgelöst. Die Möbel und technische Ausstattung brachten wir in 2 aufwändigen Transporten mit LKWs an unseren Projektort in Gambia.

Das Projekt hatte aus zwei separaten Anträgen bestanden und war mehrfach verlängert worden.

Gesamt Aug 20 – März 22

286 Klient*innen, davon 143 Frauen, 30 Rückkehrer, 36 junge Menschen. Die meisten Klienten Einheimische und IDPs.

Durchgehende Therapien an mehreren Standorten: HoH Dakar, Thies, Mbour, Nianing. Pro Monat 12 – 20 Therapien, durchschnittlich 40 Sitzungen im Monat.

Das Feedback der Klient*innen war überwältigend positiv.

Insg. nahmen im og Zeitraum 45 Einheimische an unseren Ausbildungskursen teil (NET zur Traumabehandlung sowie Kurse zur Kommunikationsfähigkeit).

4 Kurse (jeweils doppelte NET & Komm) führten wir in Dakar durch, 1 Kurs in der Casamance.

Der erste Kurs konnte wegen Corona im Projektzeitraum erst im Sommer 21 durchgeführt werden:

Jun/Jul 15 TN (NET & Komm) – unter präseneter und virtueller Supervision von dt Expertinnen

Okt 15 TN (NET) – selbstständig durch die Mastercounselor

Dez 16 TN (NET & Komm) – selbstständig durch die Mastercounselor

Die Teilnehmer kamen aus dem Universitätsbereich, medizinischen, sozialen und sicherheitstechnischen Arbeitsfeldern, manche waren berufstätig, andere arbeitslos oder Studenten. Das Gender-Verhältnis war immer ausgeglichen. Die HoH-Counsellor konnten über NET & Komm hinaus fortgebildet werden und Basis-kenntnisse über psychische Krankheitsbilder erhalten:

Aug 21 (8 Tage) – Dozent: Psychoanalytiker/ Forensiker

Virtueller Aufbaukurs Gruppendynamik und Forensik

Sep 21 (6 Tage) –2 Dozenten, 1 Psychoanalytiker, 1 Therapeut (zeitweise HoH-Fachleitung, Kursleitung)

Virtuelle Vorbereitung der Casamance-Mission

März – Sep 21

Ehrenamtlich durchgeführte Freitags-Seminare:

(Dozenten der MSH, einer privaten Uni in Hamburg)

Thema: Vermittlung von Basiskenntnissen in therapeutischer Behandlungen, Diagnostik und psychischer Krankheitsbilder, inkl Behandlung von Kindern und Jugendlichen, über NET und PTBS hinaus.

März 22

Abschlussrunde mit der Supervisorin und dem Forensiker (Psychoanalytiker)

Supervision:

Regelmäßige Supervisionen durch eine dt NET-Trainerin (immer dieselbe): für die Supervisionstätigkeiten der Mastercounsellors oder auch direkt für diejenigen Counsellor, die bereits Therapien durchführen können. Außerdem gemeinsame Fall-Konferenzen.

Beurteilung:

Die Fachleiter*innen bescheinigen den Mastercounsellors (inkl der beiden angehenden) zum Jahresende ein sehr gutes Niveau, einigen Counsellors ein gutes und 3 Counsellors noch ein schwaches. NET bleibt nach wie vor das Hauptinstrument in den Therapien; Niveau des Gesamtverständnisses psychischer Erkrankungen durch die Zusatzseminare erheblich gestiegen und Erreichung von guter Therapie-Sicherheit auch bei schweren Fällen bei 5 Trainees.

Im gesamten Zeitraum HoH Dakar der beiden Projekte vom Sep 18 – März 22 erreichten 6 Counsellor das Niveau Mastercounsellor mit der Fähigkeit, selbst Kurse durchführen zu können.

Insgesamt waren 16 Counsellor Teil der festen Gruppe, 5 von ihnen von Anfang bis Ende. 2 gingen und kamen später wieder dazu und gingen wieder. 5 stießen neu zu uns. 4 verließen uns.

Alle, die uns verließen, hatten ernste Gründe, dies zu tun: Studium PHD Psychiatrie / durch Heirat und Auswanderung / Anstellung bei einer NGO und Auswanderung / Wiederaufnahme im vormaligen Anwaltsbüro / 2mal erforderlicher Wechsel in einen Familienbetrieb.

Vom Admin- und Hauspersonal verließ uns 1 Person wegen Heirat und Auswanderung (Buchhalterin, wir berichteten).

Sie wurde ersetzt durch 2 aus dem Admin-team, die einen enormen Wissenszuwachs erhielten und eine große Leistung vollbrachten.

Während der Abwesenheit der Projektleitung bestand täglicher Kontakt durchgehend und bis zum Schluss. Der RADDHO-Koordinator wurde als Vertretung der Projektleitung eingesetzt und führte seine Aufgabe vorbildlich durch.

Schriftliche Berichterstattung sehr zufriedenstellend und zuverlässig. 1 Counsellor wurde als Statistiker eingesetzt. Das Team schrieb ausführliche Monatsberichte für die GIZ.

Die Mastercounsellor führten selbstständig 3 Trainings durch (davon 1 unter Supervision).

Zum Schluss bestand das Therapie-Team aus 4 MCs und 6 Counsellors.

Das Admin-Team aus 4 Personen (2 Männer, 2 Frauen).

Das Hauspersonal aus 5 Personen (3 Männer, 2 Frauen).

Monatlich organisierten sie bis zu 10 Treffen mit NGOs aus dem migrantischen und sozialen Bereich. Ihre öffentlichkeitswirksame Tätigkeit war außerordentlich hoch. Das Team erreichte, dass HoH in Dakar zu einem Begriff wurde. Entsprechende gesellschaftliche und staatliche Anerkennung.

Erfolgreiche Überwindung von starken Konflikten im Frühling/Sommer 2021 (auch als Folge der Pandemie und langer Abwesenheit der Projektleitung), das Team fand sich wieder.

Jan/Feb 22

2 Mastercounsellor führten ihren ersten Auslandseinsatz durch; sie gaben im Rahmen eines anderen Projektes einen NET-Kurs in Gambia, mit sehr erfolgreichem Ergebnis. Im Zeitraum Jan – März 22 trafen die Counsellors selbstständige Vorbereitungen für eine Projektteilnahme mit CEGID als Projektpartner der GIZ für ein künftiges Mental Health Projekt, in Nachfolge von HoH.

Im Projekt hatten wir das Privileg, von einer wunderbaren Frau betreut zu werden, die dem fka am Ende eine ausgezeichnete Projekthistorie bescheinigte. Der Abbruch erschien allen Beteiligten als echtes Unglück, doch ohne jede Chance zur Verlängerung. Hintergrund dafür bildete eine Umstrukturierung im Bereich Intl Zusammenarbeit der Bundesregierung. Die GIZ war gezwungen, alle Projekte in Kooperation mit deutschen zivilgesellschaftlichen Organisationen zu beenden und darf seither nur noch lokale Partner betreuen. Ihr voriges Aufgabengebiet wurde an bengo – engagement global übergeben und hierfür hatten wir uns über Trägerprüfung und kleinem Stiftungsprojekt in einem längeren Verfahren qualifiziert. Dann stellte sich jedoch heraus, dass mit bengo nur Projekte möglich sein würden, die einen 25%-Eigenanteil aufweisen (mit der GIZ Null) und das war das Ende. Solche Mio-Projekte sind für den fka und viele andere nur vollfinanziert durchführbar, weshalb bei bengo auch nur üppige Institutionen wie Brot für die Welt, Oxfam, Save the Children, Rotes Kreuz etc landen können.

Das Projekt betrieben wir in Kooperation mit vielen senegalesischen NGOs, wovon RADDHO und das Traumazentrum CAPREC in Thies die engsten waren und RADDHO als Untervertragsnehmer von Beginn an. Aus beiden langjährig operierenden Organisationen, untereinander bestens vernetzt, hatten wir mehrere Mitarbeitende, auch die CAPREC-Direktorin, in NET ausgebildet. Die og genannte lokale NGO CEGID gewann später nicht den GIZ-Zuschlag für die Fortführung, sondern auf unsere Empfehlung hin war es CAPREC. Der GIZ war es ein Anliegen, so viele unserer Ausgebildeten als irgend möglich weiter zu beschäftigen, um das Wissen nicht verlorengehen zu lassen, und trotz einer Reihe Widrigkeiten ist das gelungen. Das gesamte Programm endete jetzt im Mai 2023. Was weiter passiert, wissen wir nicht.

Der fka hatte mitgeholfen, die Mental-Health-Komponente in der Intl Zusammenarbeit entscheidend aufzuwerten; ein High-Light war eine webinar gewesen, das unsere Counsellor während der Coronazeit für ca 80 GIZler weltweit halten durften.

Insgesamt beschäftigte House of Hope Dakar rd 22 Einheimische in Vollzeit über mehrere Jahre.

Diese gesammelte Expertise aus 3 Afrika-Projekten seit 2018 wird uns nicht verlorengehen können, sie bildet vielmehr eine stabile Basis für die Zukunft. Sowohl in Gambia als auch in Senegal warten viele aus unseren Mannschaften und von den Studentengruppen sehnsüchtig auf unsere Rückkehr und werden sofort verfügbar sein, sobald wir wieder eintreffen. Allgemein herrscht dort natürlich Erstaunen, warum derart erfolgreiche und wichtige, wirklich unterstützende Unternehmen enden müssen. Oft geht das Leben gewundene Wege.

Wir haben erfahren, wie schwierig Projekterfolge in Afrika sind und verstehen jetzt, warum es dort so viele Ruinen gibt, so selten die gesuchte Nachhaltigkeit. Ohne Insider im fka hätten wir selbstverständlich auch Ruinen hinterlassen müssen, sogar bei bestem Willen, höchster Anstrengung und Hingabe. Nur Insider sind der Garant und vermögen die Brücke zu bilden, denn sie kennen die Gefahren und Fallen und wissen sie zu meistern.



Teammitglieder auf dem Weg zu einer Konferenz



Eine prominente Klientin mit Therapeuten



März - Abschied vom House of Hope



Epilog

Unvorstellbar vielfältig die Arbeit des fka in den letzten beiden Jahren. Das zeigt, dass der fka sich sehr gut auf die Herausforderungen einer sich permanent verändernden Welt einzustellen vermag. Hier hat eine Organisation ihre Arbeit präsentiert, die mit einem wachen Blick für das Notwendige durch die Welt geht. Wir versuchen immer das Ganze im Blick zu haben und die großen Zusammenhänge zu sehen, ohne die man leicht in Sackgassen gerät. Dazu passt, dass der fka mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die ganze Welt der Migration abdeckt und selbst als lernende Organisation miteinander unterwegs ist. Mitarbeitende aus derzeit 19 Nationen (mit mindestens 6 Religionen) bringen ein breites Spektrum an Perspektiven, Ideen und Qualifikationen mit sich. Diese Vielfalt ist mitunter ebenfalls herausfordernd, immer aber bereichernd. Sie lässt uns zuversichtlich sein, unsere Arbeit auch in schwieriger werdenden Zeiten mit den zu erwartenden Mittelkürzungen mit großer Motivation und erfolgreich zum Wohle unserer Klient*innen fortzuführen.

Wer nicht an Wunder glaubt, versteht nicht zu leben - eine Geschichte:

Ein Beduine, der sich auch mit Mathematik beschäftigte, legte schon zu Lebzeiten fest, dass er seinen 3 Söhnen seine Kamele vermachen wird, und zwar in der folgenden Weise: Der Älteste soll die Hälfte bekommen, der mittlere Sohn $1/3$ und der Jüngste $1/9$. Als der Beduine verstarb, umfaßte die Kamelherde genau 17 Tiere. Seine 3 Söhne rätselten nun herum, wie sie die 17 Kamele teilen sollten. Da die Söhne zu keiner Lösung kamen, gingen sie zum Stammesältesten, der ein guter Freund der Familie war. Der Stammesälteste war ein weiser Beduine mit Lebenserfahrung und Hausverstand. Er borgte den 3 Söhnen eines seiner eigenen Kamele und somit umfaßte die Kamelherde nun plötzlich 18 Tiere. Jetzt war es ein Leichtes aufzuteilen: Der älteste Sohn bekam die Hälfte, also 9 Kamele; der Mittlere $1/3$ also 6 Kamele und der Jüngste $1/9$ also 2 Kamele - macht insgesamt 17 Kamele. Das eine Kamel, welches übrigblieb, war jenes des Stammesältesten und das bekam er wieder zurück. Nach dieser Aufteilung waren alle 3 Brüder sehr zufrieden und bedankten sich sehr herzlich bei dem weisen Beduinen.

Klaus Metzger-Beck
November 2023

Von Herzen danken wir unseren

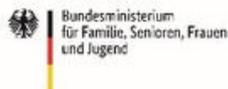
Förder- und Kooperationspartner*innen

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Gefördert vom:



Europäische Union



Gefördert durch die



Impressum

Anmerkung der Redaktion:

Die Beiträge wurden von Kolleginnen und Kollegen aus unterschiedlichen Projekten und Standorten verfasst. Überarbeitungen fanden in Rücksprache mit den Autor*innen statt. Die individuellen Textsorten und Schreibstile können als repräsentativ für die vielseitigen Tätigkeitsbereiche und Charaktere innerhalb des Vereins gesehen werden.

fka – Freundeskreis Asyl Karlsruhe e.V.
Alter Schlachthof 59
Menschenrechtszentrum
76131 Karlsruhe

Vereinsregister: VR 101 740
Registergericht: Mannheim

Vertreten durch:

Priska Löhr
Edwin Yigbe

Pressesprecher
Manfred Asel

0721 781 933 56
info@fka-ka.de
www.fka-ka.de